

# UNIVERSITÄT LEIPZIG

## 600-jähriges Jubiläum 2009

wissenswert

April 2008

### Disput

Erinnerung im großen Stil

### Hinter den Kulissen

Edles auf den zweiten Blick  
Exklusives Alumni-Portal ist online

### Von der Baustelle

Moderner Campus-Neubau

### Mit Kontur und Kontrast

Training auf Arabisch

### Geschichte und Geschichtchen

550-Jahr-Feier im Zeichen von  
Hammer und Zirkel



### Impressum

Geschäftsstelle 2009  
Ritterstraße 30 – 36 · 04109 Leipzig  
Tel.: 97-35035 · Fax: 97-35039  
2009@uni-leipzig.de

[www.uni-leipzig.de/2009](http://www.uni-leipzig.de/2009)

### Redaktion:

Christina Barofke, Anne Glück,  
Patricia Grünberg, Ludwig Henne,  
Dr. Günter Roski, Kornelia Tröschel  
V.i.S.d.P. Christina Barofke

„wissenswert“ abonnieren:  
[www.uni-leipzig.de/2009/newsletter](http://www.uni-leipzig.de/2009/newsletter)



## Editorial

Der Wissenschaftsstandort Deutschland, durch seine Ideologie-Anfälligkeit im 20. Jahrhundert gründlich in Frage gestellt, hat den in der Nazizeit so katastrophal verspielten internationalen Ruf noch nicht wieder zurück gewonnen. So bietet die 600-Jahrfeier der Universität Leipzig die Gelegenheit für eine kritische Bestandsaufnahme und die Entwicklung zukunftssträchtiger Perspektiven. Denn auch die zweitälteste, im 17. und 18. Jahrhundert führende Universität Deutschlands, die einst europäische Wissenschaftsgeschichte schrieb, muss sich ihren Platz im weltweiten Wissenschaftsbetrieb und Erziehungswesen neu erringen – freilich einen Platz, der das gesamte deutsche Universitätswesen mitreißen könnte.

Der Außenbeobachter vermisst ein gesundes Selbstbewusstsein der Hochschule, die sich als Landesuniversität mit wichtigen regionalen Aufgaben versteht und ihren nationalen wie internationalen Stellenwert zu wenig ins Licht rückt. Akademische Stars – soweit vorhanden – nützen hier wenig, aber allein in seinen 14 Fakultäten bietet Leipzig einen ungewöhnlich breiten Fächerkanon. In manchen Einrichtungen und histo-

rischen Sammlungen, von der Universitätsbibliothek bis hin zum Museum für Musikinstrumente, kann Leipzig gar Weltgeltung beanspruchen. Wer aber weiß davon? Wenn selbst die Homepage der Universität nicht anzeigt, was einzigartig ist, muss das Jubiläum dazu genutzt werden, die Augen der Welt auf sich zu lenken. Schließlich bedeutet Publicity für Leipzig auch Werbung für den modernen Wissenschaftsstandort Deutschland.

Warum nicht auch Exzellenz-Initiativen besonderer Art starten? Etwa eine große Jubiläumstiftung zur Errichtung wechselnder Gastprofessuren für innovative Forschung und Lehre sowie zur Förderung ausgewählter Studienbewerber, beides unter Berücksichtigung internationaler Optionen. Damit würde man sich Qualität, Dynamik und Zukunft ins weit geöffnete Haus holen und verhindern, das Jubiläum zum punktuellen Ereignis werden zu lassen.

*Prof. Christoph Wolff  
Harvard University &  
Bach-Archiv Leipzig*

# Erinnerung im großen Stil

## Erick van Egeraats Paulinum der Universität Leipzig



Paulinerkirche um 1845



Paulinerkirche um 1960



Hauptgebäude mit Installation Paulinerkirche um 2000

**Am 30. Mai 2008 jährt sich die Sprengung der Paulinerkirche zum 40. Mal. Grund genug, um der willkürlichen Vernichtung der Universitätskirche zu gedenken und eine Brücke zu schlagen zum Campus-Neubau am Augustusplatz, der an die frühere Architektur erinnert.**

Die von heftigen Polemiken begleitete Frage, ob die Universität Leipzig im Rahmen ihrer Neubauvorhaben am Augustusplatz die 1968 gesprengte Universitätskirche St. Pauli in Gestalt einer originalgetreuen Rekonstruktion wiederaufstehen lassen soll, berührt zwei wichtige Kontroversen, die nach der von Leipzig ausgehenden Friedlichen Revolution des Jahres 1989 und der Wiedervereinigung im Jahr 1990 mit zunehmender Schärfe ausgetragen wurden. Zum einen bewegte sich der „Streitfall Paulinerkirche“ im Diskursrahmen von Rekonstruktionsdebatten, die mit dem vollendeten Wiederaufbau der Dresdener Frauenkirche und dem Beschluss des Deutschen Bundestages zur Wiederherstellung des Berliner Stadtschlösses einen vorläufigen Höhepunkt erreicht haben. Zum anderen geht es unter dem Stichwort „Erinnerungskultur“ um die Frage, wie DDR-Unrecht zu verarbeiten und zu sühnen sei. Abgesehen davon, ist mit dem Campus-Neubau die wichtige stadtplanerische Aufgabe zu bewältigen, den Leipziger Augustusplatz, einen randständigen und überdimensionierten Großstadtplatz, mit funktionierenden und zugleich symbolisch wirksamen Gebäuden einzufassen.

Die ursprüngliche Planung eines Universitätsneubaus am Augustusplatz sah in den 90er Jahren einen Komplex symbolisch weitgehend unbelasteter Zweckbauten vor, ohne dass eine Rekonstruktion der Universitätskirche eine ernsthafte Option gewesen wäre (warum eine Kirche für eine säkulare Universität in einem Bundesland mit einer mehrheitlich nicht-christlichen Bevölkerung?). Doch schon seit Beginn der 90er Jahre stand die Forderung im Raum, dass die Universität ihrer Verantwortung vor der Geschichte gerecht werden und mit einer Art Sühnebau die gotische Kirche originalgetreu wieder aufbauen müsse. Scharfe Auseinandersetzungen und mehrere Architektenwettbewerbe führten nicht zu befriedigenden Ergebnissen.

Eine Wende brachte der Januar 2003, als die Sächsische Staatsregierung entgegen den Gremienbeschlüssen der Universität die Realisierung des bis dahin gültigen Entwurfs kippte und somit die Rekonstruktion der Paulinerkirche in den Bereich des Möglichen rückte. Der hieraus resultierende neue Wettbewerb für die Gestaltung der Fassade und des Kirchenareals endete mit der Auswahl des Entwurfs von Erick van Egeraat, der durch gotisierende Elemente und eine expressiv überhöhte Dachlandschaft sowie mit Säulen und fingierten Netzgewölben die Anmutung eines mittelalterlichen Sakralbaus in eine moderne Architektursprache übersetzt, dabei aber auch die unterschiedlichen Nutzungsschwerpunkte berücksichtigt.



Abriss des Hauptgebäudes im April 2007



Neuer Campus ab 2009

Der Preis für die Realisierung dieses Entwurfs ist hoch: Die bisherigen Querelen haben sowohl die Universität als auch die Stadt Leipzig tief gespalten; die aus den Entscheidungen des Staatsministeriums resultierenden Bauverzögerungen gefährden die Eröffnung des Baus zum Universitätsjubiläum im Jahr 2009 und führen zu erheblichen Problemen im universitären Alltag; die Mehrkosten durch Neuausschreibung, Bauverzug und Neugestaltung der Pauliner-Aula belaufen sich auf ca. 25 Millionen Euro. Andererseits haben die Debatten dazu geführt, dass die Universität für das Jahr 2009 neben den modernen Funktionsbauten des Architektenbüros Behet Bondzio Lin eine große architektonische Geste erhält, die sowohl an den gotischen Kirchenbau als auch an die Forderung seiner Rekonstruktion erinnert und zudem mit dem Namen eines international bekannten Architekten verbunden ist.

Im Stadtbild wird damit ein Akzent gesetzt, der die Bedeutung der Uni-

versität für Leipzig zum Ausdruck bringt. Außerdem stehen Stadt und Universität angesichts der landauf, landab gängigen Rekonstruktionen historischer Bauten geradezu glänzend da: Überall werden Kopien des Alten in die Stadtlandschaft gesetzt, einzig und allein in Leipzig entsteht buchstäblich „im großen Stil“ etwas Neues, das zugleich die Erinnerung an die eigene Geschichte anschaulich macht. ■

*Frank Zöllner*

**Eine weltoffene Universität braucht eine offene Diskussionskultur – auch Sie können mitdiskutieren. Im Internet-Forum ist Platz für Ihre Meinung. Wir freuen uns darauf!**

<http://forum.uni-leipzig.de>

## Hinter den Kulissen

## Edles auf den zweiten Blick

**Das 400-jährige Jubiläum der Universität Leipzig wirkte nachhaltig: Zwei Stiftungen legten zu diesem Anlass den Grundstein für eine der ältesten mineralogischen Sammlungen der Welt und die Lehre der Mineralogie an der Universität. Gibt es 2009 eine „Wiedergeburt“?**

Es funkelt und schimmert geheimnisvoll hinter den Glasscheiben der

alten Vitrinen in den Fluren der Scharnhorststraße 20. Zielstrebig das Treppenhaus zu erklimmen fällt schwer, denn die dort ausgestellten Minerale im Institutsgebäude der Mineralogie, Kristallographie und Materialwissenschaft laden zum Verweilen ein und geben Rätsel auf. Wie alt ist wohl der Azurit aus Namibia, wie kommt Braunkohlenfilterasche in die Vitrine und wieso kann Gips mit Schwefel so schön aussehen?

## Edles auf den zweiten Blick

Hinter  
den Kulissen

Antworten bekommt man vom Kustos der Mineralogisch-petrographischen Sammlung Dr. Hans-Joachim Höbler und Prof. Gert Klöß, Inhaber der Professur für Technische Mineralogie. Letzterer lässt vorab keinen Zweifel an der Bedeutung der Sammlung entstehen: „Wir sind eine der ältesten mineralogischen Sammlungen an Universitäten europaweit.“

Die Sammlung wurde im Jahre 1809 durch zwei großzügige Stiftungen zum 400-jährigen Jubiläum der Universität gegründet und in den kommenden Jahren ständig erweitert. Sie verkörperte 1842 die materielle Basis



Gips mit Schwefel, Agrigento / Sizilien

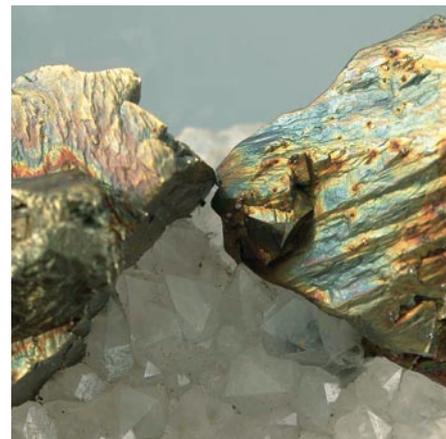
für die Schaffung des Lehrstuhls für Mineralogie, dessen erster Inhaber C. F. Naumann war.

Dass Leipzig so früh mit dem Aufbau einer Sammlung begann, hat auch mit einem anderen großen Leipziger Namen zu tun: Johann Wolfgang von Goethe. Naumann kam von der Universität Jena nach Leipzig, wo Goethe der verantwortliche Minister für die Universität Jena und gleichzeitig Präsident der weltgrößten Mineralogenvereinigung war. Dieses Umfeld und der für die Erforschung der Gesteine bedeutende Standort Freiberg haben Naumann als jungen

Mann geprägt und waren die ideale Keimzelle der Leipziger Sammlung.

Allerdings: Von der alten Sammlung kann man heute nur aus historischen Aufzeichnungen erzählen. In der aktuellen Sammlung findet man keine Stücke mehr aus dieser Zeit. Die alte Heimat der Minerale und Gesteine aus Sachsen und aller Welt, die Talstraße 38, steht seit einem Bombenangriff am 4. Dezember 1943 nicht mehr und die meisten Objekte gingen dabei verloren. Die Sammlung musste also nach dem Krieg komplett neu aufgebaut werden. Erstaunlich ist, dass trotz dieses Verlustes schon im Jahr 1946 der Großteil der heute in der Sammlung enthaltenen Minerale angeschafft worden ist. Hans-Joachim Höbler vermutet: „Man hatte damals die Hoffnung auf einen baldigen Wiederbeginn der Lehre. Allein diese Vision hat dazu beigetragen, dass die Sammlung wieder aufgestockt worden ist.“

Die heutige Sammlung umfasst 11.000 Objekte aus aller Welt, eine lagerstättenkundliche Sammlung mit ca. 1.000 Objekten aus Deutschland und eine petrographische Sammlung mit ca. 3.500 Stücken. Sogar Teile aus dem Weltall sind dabei, denn auch einige Meteoritenstücke haben ihren Weg in die Sammlung gefunden. Neben den Mineralen aus der Natur legen die Leiter der Sammlung großen Wert auf einen Fokus, dem sie sich in den letzten Jahren verschrieben haben: Sie sammeln technische Minerale. Dahinter verbergen sich Stücke, die als Produkte bei industriellen Prozessen entstehen oder solche, die bisher uninteressant waren, aber durch technische Neuerungen sehr bedeutsam werden. Ein Beispiel für ein in industriellen Abläufen entstehendes Produkt ist eine Schlacke mit lila schimmernden Korundkristallen, die in einem Elektro-



Chalkopyrit auf Quarz, Katzwinkel / Siegerland

ofen beim Schmelzen von Edelstahl angefallen ist und die der Kustos der Sammlung von einer Exkursion in das Edelstahlwerk Freital mitbrachte.

Das Jahr 2009 hat für die Mineralogisch-petrographische Sammlung und ihre Exponate eine besondere Bedeutung – sie feiert ihren 200. Geburtstag. Aus diesem Anlass wird ein Großprojekt in Angriff genommen: Die bisher nur in alten Vitrinen im Treppenhaus ausgestellten und teilweise eingelagerten Mineralien und Gesteine sollen in neuem Raum und neuem Glanz erstrahlen. Der alte Hörsaal des Instituts wird umgebaut und die Steine und Kristalle werden in neuen Vitrinen präsentiert und damit auch erstmalig in größerem Umfang zu bestaunen und erforschen sein. Noch fehlt die Finanzierung für diese „Wiedergeburt“ der Sammlung; Sponsoren, die den Geist der Stiftungen von 1809 wieder beleben, werden noch gesucht. Wenn sich diese finden, werden die Minerale vor den Besucherströmen zur Museumsnacht 2009, in der die neu präsentierte Sammlung ihre Pforten öffnen soll, sowie den ca. 300 Absolventen des Studiengangs Mineralogie, die zu einem Festkolloquium eingeladen werden, ihre ganze Pracht aus Millionen von Jahren Erdgeschichte entfalten. ■

Anne Glück

## Hinter den Kulissen



# Exklusives Alumni-Portal ist online

Auf der neuen Alumni-Webseite der Universität Leipzig findet man neben allgemeinen Informationen zu Angeboten und Veranstaltungen für Alumni auch einen exklusiven Online-Mitgliederbereich. In diesem Alumni-Portal, das zu fünfzig Prozent über Mittel des Akademischen Auslandsamtes vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) finanziert wurde, können sich ehemalige Studierende, Professoren und Dozenten sowie Hochschulmitarbeiter kostenfrei registrieren und sich mit Weggefährten von einst austauschen.

Ziel ist es, ein dauerhaftes Netzwerk zwischen der Universität und ihren Ehemaligen zu schaffen, von dem beide Seite profitieren.

„Die Universität Leipzig fühlt sich ihren Ehemaligen auf besondere Weise verbunden, denn sie haben die Geschichte ihrer Alma Mater miterlebt und auch mitgeprägt. Daher ist es ihr sehr wichtig, auch zukünftig Verbindung zu Ihnen zu halten“, sagt der Rektor der Universität Leipzig, Prof. Dr. Franz Häuser. „Besonders im Hinblick auf 2009, das Jahr unseres 600-jährigen Jubiläums, hat die Alumni-Arbeit für uns an Bedeutung gewonnen. Nicht zuletzt deshalb sind wir bestrebt, die Arbeit mit unseren Ehemaligen zu verstärken.“ ■

*Christin Wätzel*

Weitere Informationen unter:  
[www.alumni.uni-leipzig.de](http://www.alumni.uni-leipzig.de)

## Von der Baustelle

# Moderner Campus-Neubau aus dem 21. Jahrhundert

## Ein Interview mit Thomas Piesk, Baubetreuer Campus des Dezernats Planung und Technik

### An allen Bauabschnitten in der Innenstadt wird fleißig gearbeitet. Wie weit ist der Campus-Neubau schon vorangeschritten?

Die Bauabschnitte sind in unterschiedlichen Phasen. Der 4. Bauabschnitt – also das Gebäude am Augustusplatz mit Paulinum und Neuem Augusteum – ist noch voll im Rohbau. Dort ist bis jetzt hauptsächlich die Roh- oder Betonbaufirma präsent. Bei den anderen Bauabschnitten befin-

den sich alle Gewerke in der Ausbauphase.

### Die Fassade der Mensa ist gerade fertig gestellt worden, das Gebäude wird jedoch erst im Frühjahr 2009 eröffnet. Warum dauert der Innenausbau so lange?

Solange noch am Rohbau gearbeitet wurde, konnten wir in den Innenausbau nicht richtig einsteigen, weil noch die ganze Inneneinrüstung stehen

bleiben musste. Daher ist jetzt noch jede Menge zu tun. Man muss auch sagen, dass die Mensa technisch sehr hochwertig ausgestattet wird. Zudem sind Hörsaalgebäude und Mensa sehr stark miteinander verzahnt und können daher nur zusammen fertiggestellt werden. Das hängt unter anderem mit den ganzen Verkehrsflächen und Wegebeziehungen zusammen. Das Treppenhaus vom Hörsaalgebäude erschließt z. B. auch die Speisesäle.

**Im unteren Bereich des Institutsgebäudes sind Ladenflächen geplant. Bleibt da noch genügend Platz für die Universitätsräumlichkeiten?**

Bei der Planung wurde zunächst geschaut, wie viel Fläche die Universität braucht und dann mit der Mittelständischen Immobilien- und Beteiligungen AG (MIB), die für die Entwicklung des Erdgeschosses zur privaten geschäftlichen Nutzung zuständig ist, Absprachen getroffen. Damit war die Bauaufgabe definiert: Die MIB braucht mindestens 2.000 qm zur gewerblichen Nutzung, damit sich das rechnet, und die für die Universität benötigten Räumlichkeiten mussten dann eben oben drüber gebaut werden.

**Über wie viele Etagen verfügt dann die Universität?**

Vier Vollgeschosse mit Seminarräumen und Büros. Ein komplettes Fakultätsgebäude eben.

**Wie lange wird es dauern, bis das erste Gebäude des Campus fertig ist?**

Es werden alle auf einen Schlag fertig. Wir gehen davon aus, dass wir Institutsgebäude, Seminargebäude, Hörsaalgebäude und Mensa zum Sommersemester 2009 in Nutzung nehmen.

**Die Gebäude werden also nicht Stück für Stück bezogen?**

Das war die ursprüngliche Herangehensweise. Es hätte eventuell die Möglichkeit gegeben, Teilbereiche vorab in Betrieb zu nehmen, aber



man tut sich damit keinen Gefallen. Wenn Teile der Außenanlagen noch nicht begangen werden können und Fluchtwege noch nicht zur Verfügung stehen, dann hat der Bezug bereits fertiggestellter Bereiche einfach keinen Sinn. Da bleibt man besser im funktionierenden Interim. Es gibt ja eine Vielzahl neuer Anlagen, wo man nicht sicher sein kann, dass von Anfang an alles reibungslos ineinander spielt. Da ist es besser, Qualität vor Schnelligkeit gehen zu lassen. Wenn die Nutzer eingezogen sind, soll es auch wirklich funktionieren.

**Gibt es schon ein konkretes Stichdatum für die Eröffnung?**

Das ist der Semesterbeginn, also sicherlich um den 1. April. Aber die



eigentlichen Planungen liegen beim Studentenwerk und in anderen Bereichen der Universitätsverwaltung.

**Das heißt, dass alles bis auf das Gebäude am Augustusplatz im Frühjahr 2009 bezugsfertig ist. Das Paulinum wird aber auf jeden Fall zum Festakt am 2. Dezember stehen?**

Das Paulinum und das Foyer werden für die Feiern nutzbar sein. Die restlichen Räumlichkeiten werden erst später fertiggestellt.

**Wollen Sie noch etwas erzählen, das Ihnen am Herzen liegt?**

Was für eine ganz bestimmte Nutzergruppe von eminenter Wichtigkeit



sein wird, ist die Barrierefreiheit. Wir haben schon bei den Details der Bauplanung sehr viel bewirkt und festgeschrieben und sind jetzt dabei, zusätzlich noch ein Leitsystem für Blinde und Sehschwache zu installieren. An den Informationspunkten, die über den Campus verteilt sind, wird es eine Übersichtstafel geben, bei der für die Sehschwachen mit großen Kontrasten gearbeitet wird und wo man auch mit den Fingern den eigenen Standort erfühlen kann. Außerdem wird es solche Rillensteine als Bodenindikatoren geben. Des Weiteren sind ein PC-Pool für Blinde und Sehschwache geplant sowie Behindertenstellplätze, Aufzüge und Rampen für Rollstuhlfahrer. Vor allem wird es auch mehrere Hörsäle geben, in die ein Dozent im Rollstuhl auch selbstständig herein kommt. Dieses ganze Modell der Barrierefreiheit könnte ein Alleinstellungsmerkmal der Universität Leipzig werden. Beim Leitsystem wird es ebenfalls eine Neuerung geben: Um aktuelle Veranstaltungen oder Terminverschiebungen zu zeigen, werden LCD-Terminals und Anzeigen für die Hörsäle und Seminarräume eingesetzt, die mit einer zentral gesteuerten Software direkt aus der Raumvergabe heraus mit Informationen gefüttert werden. Das wird dem Campus ein sehr modernes Ambiente verleihen, an dem man sieht, dass wir im 21. Jahrhundert angekommen sind. ■

*Das Interview führte Kornelia Tröschel*

## Training auf Arabisch

**Der Internationale Trainerkurs an der Leipziger Universität ist seit Anfang der 1990er Jahre ein Erfolgsmodell der nationalen Sportförderung – seine Anfänge reichen jedoch zurück in die Zeiten des Kalten Krieges.**

Auch im Jahr der Olympischen Sommerspiele von Peking wird eines deutlich: Sport ist meist mehr als Sport. Ob im Alten Griechenland, im Dritten Reich oder zu Zeiten des Kalten Krieges – der sportliche Wettkampf wurde von jeher als Podium der politischen Repräsentanz, der nationalen Demonstration von Macht oder als Schmuck von Führungseliten genutzt.

Umso erfreulicher ist es, dass im Auftrag des Auswärtigen Amtes der Bundesrepublik die Sportwissenschaftliche Fakultät der Universität Leipzig seit vielen Jahren einen Internationalen Trainerkurs durchführt, der bemerkenswert unspektakulär organisiert ist und eher medienabsent stattfindet. Dies zeigt, dass das vorrangige Ziel dieser Kurse nicht das Zurschaustellen von sportlichen und sportwissenschaftlichen Fähigkeiten und Kenntnissen ist, sondern ein Beitrag zur internationalen Sportförderung geleistet werden soll.

Trotzdem ist die Historie des Trainerkurses politisch brisant und muss

sicherlich auch kontrovers diskutiert werden. Erstmals wurden die Lehrgänge Anfang der 60er Jahre ausgeführt, damals noch durch die Sportlerschmiede SC DHfK, die unter der politischen Administration des SED-Regimes stand. Dementsprechend kamen die Teilnehmer der Lehrgänge überwiegend aus den mit der DDR befreundeten Entwicklungsländern und wurden – ob von den Organisatoren gewollt oder nicht – Teil der

politischen Grabenkämpfe entlang des Eisernen Vorhanges. Nach der Wiedervereinigung Deutschlands wurde der Internationale Trainerkurs 1990 in das bundesdeutsche Sportförderprogramm eingegliedert.

Es war nicht unproblematisch für eine Sporteinrichtung, die sich auf sportliche Inhalte statt auf politische Stimmungen konzentrieren wollte, einen solchen Spagat zwischen Ost und West zu vollziehen. Dr. Feldmann, Leiter des Geschäftsbereiches Internationale Beziehungen an der Sportwissenschaftlichen Fakultät und Französisch-Dolmetscher bei den Trainerkursen, sieht dies eher gelassen. Politik war für ihn nie ein Thema innerhalb des Trainerkurses, von Anfang an wollte Feldmann vor allem eine gute Zusammenarbeit unter den Kursteilnehmern herstellen und zeigen, dass besonders der Sport einen Beitrag zum friedlichen Austausch und zur Kommunikation über nationale Grenzen hinweg leisten kann.

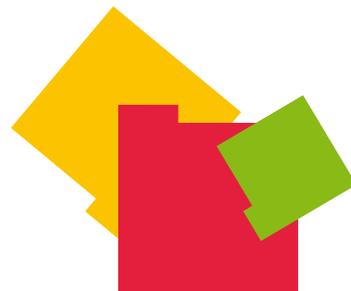
Auf den Anlagen der Sportwissenschaftlichen Fakultät treffen sich zweimal jährlich rund 50 Trainer, Sportlehrer und andere Sportengagierte aus aller Welt, um in unterschiedlichen Sportarten neue Trainingsmethoden kennen zu lernen. Fünf Monate lang lernen die Teilnehmer theoretische Trainingskonzepte kennen, die im praktischen Teil dieser

Weiterbildung angewendet werden müssen; hinzu kommen Konditionstraining, sportpsychologische Seminare und mindestens zweimal pro Woche werden deutsche Vokabeln gelernt. Die offiziellen „Amtssprachen“ des Internationalen Trainerkurses sind Englisch, Französisch, Spanisch und Arabisch.

Seit Anfang der 1990er Jahre haben mehr als 1.700 Sportenthusiasten aus aller Welt auf den Sportanlagen der Leipziger Universität trainiert. Es hätten schon weit mehr sein können, so Dr. Axel Feldmann, denn jährlich bewerben sich 300 bis 400 Personen. Es ist jedoch organisatorisch und finanziell nicht möglich, so viele Sportler in Leipzig auszubilden – noch nicht, möchte man hoffen. Die Bewerbungen werden in den deutschen Botschaften der Heimatländer der Sportler eingereicht, teilweise gehen die Bewerbungen auch an die Fakultät in Leipzig und zuweilen werden die Sportler direkt von den Regierungen entsandt. Seit einigen Jahren bieten die Organisatoren spezielle Kurse für Frauen an und reagierten damit auf das bis dahin deutlich ungleiche Geschlechterverhältnis bei den Trainerkursen.

Es wäre wünschenswert, den Kurs weiter auszubauen, denn der Erfolg, so Dr. Feldmann, lässt sich beispielsweise daran ablesen, dass ein so vielbeschäftigter Sportfunktionär wie der Präsident der International Handball Federation, Dr. Hassan Moustafa, auch heute noch Kontakt zu seiner alten Wirkungsstätte hält und regelmäßig nach Leipzig kommt. ■

*Ludwig Henne*



## **550-Jahr-Feier im Zeichen von Hammer und Zirkel**

**Das 600-jährige Jubiläum der Universität Leipzig rückt immer näher. Die jeweiligen Hundertjahres-Feierlichkeiten bis 1909 wurden Ihnen in den vergangenen Ausgaben von „wissenswert“ bereits vorgestellt. Erwähnung soll jedoch auch das 1959 im Zeichen des 10. Jahrestages der DDR begangene 550-jährige Universitätsjubiläum finden, das sich von den vorhergehenden Jubiläen schon aufgrund seiner besonderen historischen Einbettung deutlich abhob.**

Immerhin hatte der Arbeiter- und Bauern-Staat in wenigen Jahren eine zwar systemkonforme, gleichwohl aber weitgehend offene Bildungslandschaft installiert, in welche auch die Universitäten integriert waren. Dieses aus Sicht der DDR-Staatsführung gelungene Experiment wurde denn auch anlässlich der 550-Jahr-Feier der Universität Leipzig gebührend gewürdigt.

40 Minuten lang, schwarz-weiß und ohne Ton sind die Jubiläums-Feierlichkeiten zum Beispiel in einem Film der damaligen Fakultät für Journalistik dokumentiert. Zu sehen sind fröhliche,

winkende Studenten, FDJ-Fahnen, Festumzüge mit Transparenten wie „10 Jahre DDR – 10 Jahre Wissenschaft im Dienste des Friedens und des Sozialismus“ oder „Jungarbeiter! Qualifiziert euch an der ABF für das Hochschulstudium!“ In Laboren wird Wissen und Können demonstriert, auf Festakten werden Urkunden überreicht, Hände geschüttelt; Gesang und Tanz vor großem applaudieren-

den Publikum und immer wieder ein Kameranäher auf die Fahne mit Hammer und Zirkel.

Irgendwann sind die Filmemacher auch in der Arbeiter- und Bauern-Fakultät zu Gast, wo zu Beginn eines Seminars beim Eintreffen des Dozenten stramm gestanden wurde – manch ein ABF-Alumnus jener Jahre wird sich mit einem nachsichtigen Schmunzeln daran erinnern. Zu Gast beim akademischen Festakt war neben dem Rektor damals übrigens auch der gebürtige Vollblutsachse Walter Ulbricht, der den unaufhaltsamen Siegeszug des sozialistischen Bildungssystems hinreichend pries. Der Film der Journalisten präsentiert lächelnde Menschen; man feiert, das wird offenkundig. Eingebundene Glückwunschscheiben aus aller Welt, die Titelseite der Zeitung „Neues Deutschland“ und kollektive Gruppengymnastik vor den Sportwettkämpfen.

Die DDR-Führung hatte immer einen gewissen Hang zur Selbstinszenierung, wobei der eigentliche Anlass – hier das Uni-Jubiläum – oft ins Hintertreffen geriet. Die Jubiläumswoche wurde daher erstmalig nicht im Dezember, sondern vom 8. bis 17.

Oktober gefeiert und schloss so nahtlos an den Gründungstag der DDR (7. Oktober) an.

Gleichwohl kam die Wissenschaft im Jubiläumsjahr nicht vollends zu kurz. Das belegen fünf große internationale wissenschaftliche Tagungen, die nicht ganz unerwartet in erster Linie das hohe Niveau der wissenschaftlichen Bildung im Sozialismus unter Beweis stellen sollten. Weitere 55 Tagungen, 85 Vorträge an den Fakultäten und 27 Kultur- und Sportveranstaltungen fanden über das gesamte Jahr 1959 verteilt statt und wurden von den Bürgern gut angenommen: Immerhin annähernd 100.000 Leipziger besuchten die Veranstaltungen der Universität.

Der Abschlussbericht der 550-Jahr-Feier betont nochmals die „gelungene Verbindung“ von Uni-Jubiläum und Gründungsjubiläum der DDR. Er gibt zudem Aufschluss über weitere Teilnehmerzahlen: 4022 Personen nahmen an den wissenschaftlichen Jubiläumsveranstaltungen teil, wobei die geringe Beteiligung „aus dem kapitalistischen Ausland und aus Westdeutschland“ bemängelt wird. Weiter ist von einem zögernden Anlauf der Vorbereitungen die Rede und vom Fehlen eines „operativ arbeitenden staatlichen Leitungskollektivs“, welches zu einer besseren Koordination beigetragen hätte.

Ungeachtet dieser kritischen Einlassungen fand die Universitätszeitung großes Lob für Staat und Universität. Parteijournalistisches Prunkstück waren dabei zweifellos 37 Losungen zum Jubiläum – und alle ähnelten der ersten: „Für die Wissenschaft, die dem Sozialismus dient“. Die damaligen Macher feierten das „Doppeljubiläum“ als bedeutendes Geschichtsereignis. Die Leipziger nahmen es etwas gelassener, sie feierten ihre Universität ... ■

*Patricia Grünberg*